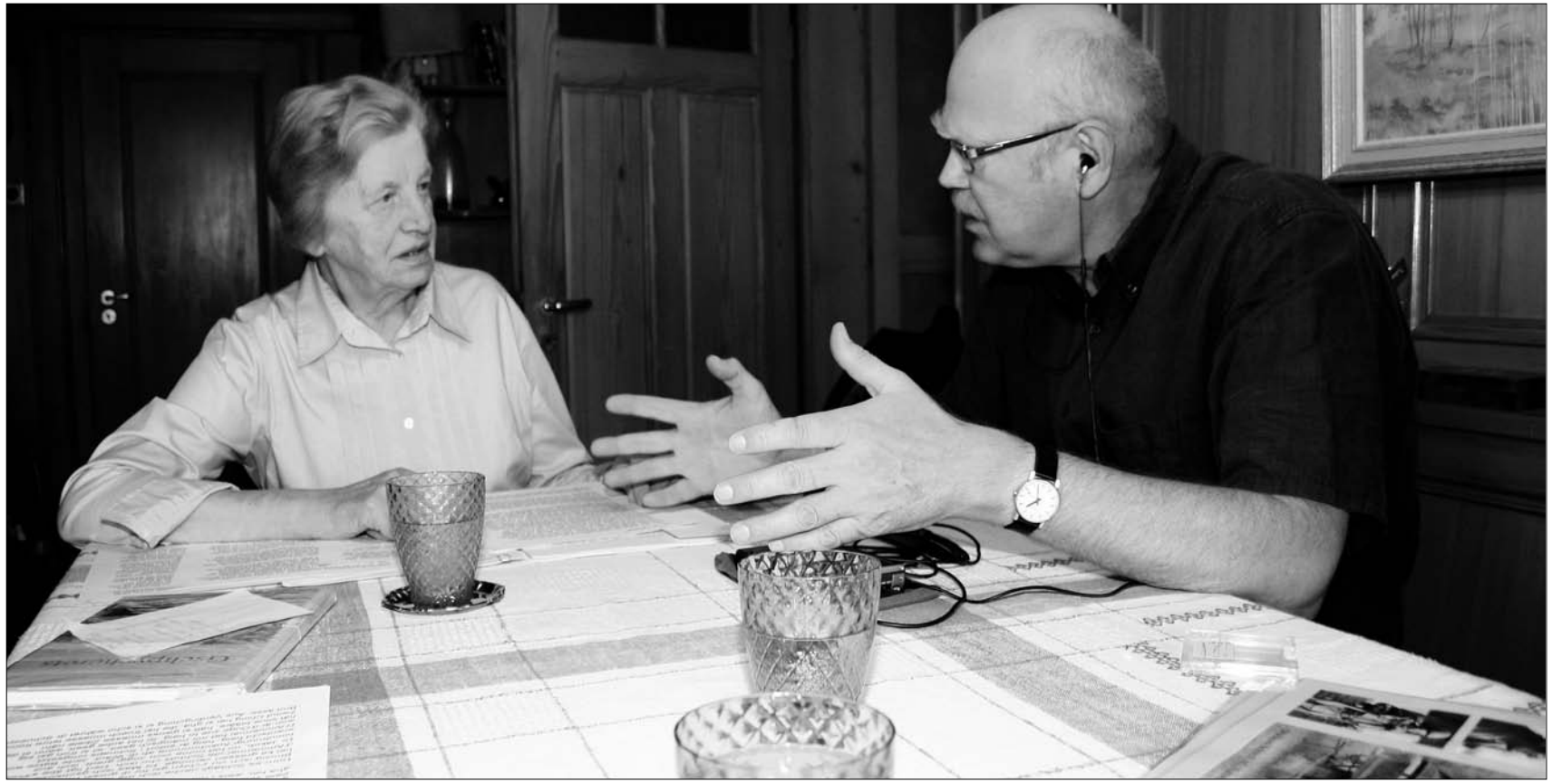


# «Gschpycherets» von Greti Morgenthaler in der Radiosendung «Schnabelweid»

**Radio DRS1, «Schnabelweid».** Am nächsten Donnerstag, 15. Juni, um 21.00 Uhr, strahlt Radio DRS1 in der Sendung «Schnabelweid» eine Lesung von Greti Morgenthaler aus Ursenbach aus. Mit ihrem Erstlingswerk «Gschpycherets» hat die Ursenbacherin einem der bisher nur wenigen im Oberaargauer Dialekt verfassten Bücher den Zugang zur «Schnabelweid» verschafft.

«Wunderbar!»: Das war vorerst der einzige Kommentar, den der Schnabelweid-Moderator Christian Schmid nach der ersten Geschichte abgab, die Greti Morgenthaler aus ihrem Erstlingswerk «Gschpycherets» gelesen hatte. Ihr mochte dabei ein Stein vom Herzen gefallen sein. Ruhig, mit Herzblut und lebendiger Betonung hatte sie die Geschichte der fleissigen, aber mausarmen «Ammermei» gelesen. Trotz dem Mikrofon und trotz dem Wissen, dass Tausende ihre Geschichte auf Radio DRS1 hören werden. «Was e Gwafföse isch, het d'Ammermei nid gwüsst. Us ihrne schpäärliche und schittere Höörli het si im Äcke es Züpfli gmacht u de am Hingerchopf mit zwoone Hoornoodle, vo linggs und rächts, aus Bürzi uechgschteckt. E Zahnarzt het si nie bruucht, ihrer Zäng si nodisnoh verschwunde. Sie het haut mit de Büuere d'Ässware echli verdrückt. Kes Wunger het si am liebschte Broche, Bry oder Suppe gha. D'Ammermei isch go daune zu de Buure oder go wösche für öppis z'verdiene. Mängisch het si de öppe no Eier, Mäu, Anke oder bi de Metzgete im Winter es Würschtlü aus Drinkgäut übercho. Houz zum Choche oder zum Heize het si nid müesse choufe. Bürdeliwys, öppe mit eme Häuslig zäme bunge, het si die schwäri Lascht vom Schtutzwaud abe hei gschleipft, verhackt oder Wedeli gmacht. Vor em Ywintere het me im ganze Schtutzwaud, vom Chäseretüürli bis ufe Chüechler use, gwüss nümm mängs Eschtli gfunge. Die Frou hätt ou eisnisch es Lob oder e Dank verdienet gha.»

**Respekt für das Umfeld**  
Taktvoll, mit viel Respekt und Feingefühl, hat Greti Morgenthaler ihre wahren Geschichten von Menschen, die



Greti Morgenthaler im Gespräch mit DRS1-Redaktor Christian Schmid. In der Stube der Familie Morgenthaler fand die Aufzeichnung des Beitrags für die Radio-Sendung «Schnabelweid» statt.  
Bild: Marcel Bieri

nicht auf der Sonnseite des Lebens standen, erzählt. Eine Eigenheit des Buches, die Christian Schmid das einzige Wort «Wunderbar!» entlockte. Nicht anders lautete sein Kommentar zu der zweiten Geschichte, «I bi nid ä Söttige:»  
«Ganz wou sig es em Grossvatter nid gsi, won er mit em Fritz, sim Zöögling, gäge Schtutz zue sig. D'Gmeinsbehörde hei dä Bueb im Cheiser, eso hets Huus gheisse, müesse ewäg nä u hei d'Grosseutere gfrogt, ob si de Fritz nid chönnti zuesech nä. D'Grossmueter heig schuderhaft gchummeret, was si sech ächt do ybrochi. Dr Grossvater heig gseit, zu däm arme Dropf mües me luege. Dä Fritz, mi het gäng vom Cheiser-Fridu gredt, het scho e schwääri Lascht uf d'Wäut brocht. Geischtig hert beschränkt und ou körperlech behinderet. Eifach ganz en arme Bueb.  
Dr Fridu isch ä guetmüetige Drappi gsi, e zfridene Schlufi. D'Tier sin ihm lieb gsi, vorauem d'Hüener. Dr Fridu hätt ou nie es Tierli blooget, do drüber sige aui vo der Familie grüüsi froh gsi. Dä Hüener noch gschliche, go gügge-

le, ob si öppe eme verschteckte Ort es Näscht heige u de plötzlech, ganz schtouz, mit eme Chörbeli vou Eier derhär cho, das het ne de grüüsi gfröit. Dr Fridu isch de i d'Chuchi u het gseit: «Du chüechle gäu, do viu Eier». Wie nah diese Texte den Menschen gehen, hat Greti Morgenthaler mehrmals erfahren. Sei es durch Leserreaktionen, durch den hervorragend angelegenen Bucherverkauf oder bei der kürzlichen Lesung in der Altersresidenz Rotonda, Jegenstorf. «Es gab Leute, die vor Freude weinten und sich selbst wieder in ihrer Jugendzeit wähten», sagte sie beim Gespräch mit Christian Schmid.

**Eine waschechte Ursenbacherin**  
Greti Morgenthaler-Wegmüller ist eine waschechte Ursenbacherin. Ihr Vater war auf dem «Stutz» aufgewachsen, die Mutter im «Mösli». Die Autorin selbst ist mit Land und Leuten verbunden, hatte wohl einige Zeit fremde Luft geschnappt, blieb aber durch ihre Heirat im Dorf. Mit Leib und Seele hat sie stets das Geschehen um sich herum aufgenommen.

Ihr jüngster Grosssohn hat sie vor wenigen Jahren dazu gebracht, ihre Geschichten, die sie für Familienfeste aufgeschrieben hatte, zu einem Buch zusammenzustellen und noch mehr dazu zu schreiben. «Grosi, du söttisch das ufschribe, dass mes nid vergisst», meinte er nach einer Familienfeier. Bei solchen Gelegenheiten bemerkte Greti Morgenthaler auch, dass die Grosskinder viele dieser Mundartwörter gar nicht verstanden. «Es beschäftigt mich, wenn diese Ausdrücke in unserer heutigen Mundartsprache keinen Platz mehr finden», sagte sie. In ihren Geschichten jedenfalls haben die Wörter ihren Platz, und damit jeder sie versteht, wird im Anhang des Buches eine «Übersetzung» mitgeliefert.

Interessiert fragte der Radio-Moderator und Mundartspezialist nach Ausdrücken, nach früheren Gebräuchlichkeiten. «Greti Morgenthalers Buch beeindruckt. Einfach, weil die Geschichten stimmen, weil die Autorin in ihrer Sprache spricht und alle Betroffenen in ihrer Art respektiert», sagte er gegenüber dem «Unter-Emmen-

taler». Christian Schmid arbeitet seit 18 Jahren bei Radio DRS1 als Mundartspezialist in der Redaktion Reisen – Freizeit – Kultur und moderiert unter anderem, abwechselungsweise mit andern Radio-Mitarbeitenden, die Sendung Siesta, die Mailbox sowie und jeweils am Donnerstagabend, ab 21 Uhr, die «Schnabelweid». Einen Hinweis für die «Schnabelweid»-Sendung mit Greti Morgenthaler am 15. Juni sowie ein Gespräch mit ihr wird er bereits in der Sendung «Memo» vom Dienstag, 13. Juni, 9 bis 10 Uhr, bringen. Zudem hat Christian Schmid zum Thema «Heuen gestern und heute», für die Sendung «Siesta», am 14. Juni, von 14 bis 15 Uhr, Greti Morgenthaler (aus der Sicht einer Frau) sowie zwei Appenzeller Bauern interviewt.

Liselotte Jost  
Dienstag, 13. Juni, in der Sendung «Memo», 9 bis 10 Uhr: Gespräch mit Greti Morgenthaler sowie ein Hinweis auf die Sendung «Schnabelweid», Mittwoch, 14. Juni, Radio DRS1, Sendung «Siesta», 14 bis 15 Uhr, Gespräch mit Greti Morgenthaler zum Thema «Heuen gestern und heute», Radio DRS1, «Schnabelweid», am Donnerstag, 15. Juni, 21 Uhr: Lesung mit Greti Morgenthaler-Wegmüller aus ihrem Erstlingswerk «Gschpycherets».

## LESERBRIEFE

### Vandalen und Konfirmation

**Ein schöner Tag wird getrübt.** Eigentlich vertragen sich die beiden Begriffe Vandalen und Konfirmation überhaupt nicht und trotzdem... Am Sonntag, 28. Mai, wurde unsere Tochter Yvonne in Huttwil konfirmiert. Wenn auch die Wettervorhersage nicht das Beste versprach, so sollte es doch ein schöner Tag werden. Die Freude wurde am Sonntagmorgen jedoch arg getrübt. Was war passiert?  
Schon während der ganzen Nacht war relativ viel Lärm im Städtli. Um 1.30 Uhr wurde an unserer Tür «Sturm» geläutet. Beim Nachschauen war selbstverständlich niemand vor dem Haus. Zwei Sicherheitsleute patroulierten gerade und nahmen zwei Personen mit zurück ins Zentrum.  
Am Morgen dann die Überraschung: Alle vier Briefkasten waren offen. Aus unserem Milchkasten wurde ein Freundschaftsheft der Tochter entwendet, sämtliche Seiten herausgerissen und im ganzen Friedhofweg verstreut. Das alles wäre noch nicht speziell erwähnenswert, d.h., solche Macheschaften sind wir uns im Zentrum (leider) schon gewohnt. Aber der Clou war, dass Unbekannte aus dem Briefkasten

einen Brief herausfischten, diesen öffneten und den Inhalt – vermutlich ein Geschenkgutschein der Papeterie Blatter – mitlaufen liessen. Zurück blieb ein leeres Couvert, verziert mit drei Glückskäfern aus Schokolade (zwei wurden gegessen) und ein leeres Couvert der Papeterie Blatter! Leider trug kein Couvert einen Absender, sodass es nicht möglich ist, das Geschenk zu verdanken.

Bei der Polizei haben wir eine Anzeige gegen Unbekannt deponiert. Wenn sich die Sünder melden – auch anonym möglich – wird die Anzeige zurückgezogen. Zum Glück blieb dieser Vorfall das einzig Negative, der Rest des Tages wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Fam. Markus Leuenberger-Brand  
Friedhofweg 8, Huttwil

### «Jetzt säg nid gäng Herr Grossrat»

**Die unbewältigte Vergangenheit.** Da diskutierten einmal, es wird vor zirka 80 Jahren gewesen sein, einige Männer miteinander. Dabei waren ein Grossrat, ein Kirchgemeindepräsident und ein Pfarrer, er hat mich konfirmiert. Bei diesen Gesprächen sagte der Gross-

rat zum Pfarrer: «Jetzt säg nid gäng Herr Grossrat.» Vermutlich hatte der Grossrat das Gefühl, der Pfarrer benähme sich etwas zu untertänig, zu staatshörig. Schlimmer war diese Staatshörigkeit, als die Prädikanten und Schnüffler die Täufer verfolgten und verrieten. Es klebt unschuldig Blut an kirchlichen Einrichtungen. Wenn ich an die entleerenden Kirchen denke, möchte ich sagen (schreiben), genug der Enthüllungen («Die Furge»). Aber wir müssen uns der Wahrheit stellen. Der Rat: «Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist», gilt immer noch (Trennung von Kirche und Staat). Sie können einander trotzdem ergänzen.

Hier ein Beispiel aus der N.O.: «Ich sage euch: Leistet dem Bösen keinen Widerstand, vielmehr, schlägt dich einer auf die rechte Wange, so halte ihm auch die andere hin.» Petrus fragte den Herrn hierzu: «Man kann wohl dieses beachten gegen Menschen, die es in ihrer Bosheit gegen einen anderen Menschen nicht zu weit treiben. Aber gegen Menschen, die gegen ihre Nebenmenschen beharrlich zu wahren Erzteufeln geworden sind, sollte da deine göttliche Lehre nicht irgend eine kleine Ausnahmeänderung finden?» Hierauf antwortete Jesus dem Petrus: «Das ist an und für sich schon ganz klar, dass man ei-

nem bösen Menschen durch eine zu grosse Gegenfreundlichkeit nicht noch mehr Gelegenheit verschaffen soll, dass er dadurch in seiner Bosheit wachse und noch ärger werde, als er vorher war. In diesem Falle wäre eine fortgesetzte Nachsicht nichts anderes, als eine wahre Hilfeleistung für des Feindes überwachsene Bosheit. Dafür aber habe ich in dieser Welt zu allen Zeiten strenge Richter aufgestellt, und ihnen das Recht erteilt, diese zu schlecht und böse gewordenen Menschen, nachdem sie es verdient haben, zu züchtigen und zu strafen und euch darum auch dieses Gebot gegeben, dass ihr der weltlichen Obrigkeit Untertan sein sollet, ob sie streng oder sanft ist. Wer demnach einen so argen Feind besitzt, der gehe zum Weltrichter hin und zeige ihm solches an, und dieser wird dem schon erböse gewordenen seine Bosheit austreiben!»

Soweit ein Auszug aus N.O. Kirche und Staat könnte man auch mit Fein- und Grobarbeit umschreiben. Über Gewaltanwendung in Glaubensfragen, Täufervergeltung, Zwangsevangelisation bei Indianern usw. «Wenn diese meine Lehre einmal durchs Schwert unter den Völkern wird ausgebreitet werden, dann wird es bald sehr elend auf dieser Erde aussehen. Das Blut wird in Strömen fließen. Es muss das aber zugelas-

sen werden wegen der Selbstbestimmung und wahren Lebensausbildung eines jeden Einzelmenschen für sich, ohne die niemand ein wahres Gotteskind werden und nie in die ewige Herrlichkeit des Vaters eingehen kann. Ich kann dem Menschen den freien Willen nicht nehmen, weil er ohne diesen kein Mensch wäre.»

«Wenn tausend und nochmals nicht ganz tausend Jahre von nun an (von der Lehrtätigkeit Jesu an) verflossen sein werden und meine Lehre ganz in die schmutzigste Materie begraben sein wird, werde ich wiederum Männer erwecken, die das, was hier bei den Jüngern verhandelt wurde und geschehen ist, ganz wortgetreu aufschreiben und in einem grossen Buche (die N.O. umfasst 25 Bände) der Welt übergeben, der dadurch vielseitig die Augen wieder geöffnet werden.» Es ist dies die Siegelöffnung (Daniel), aber auch die Vergangenheitsbewältigung.

Fritz Jakob  
Bärhegenstrasse 14, Wasen

Leserbriefe sind auf das Verbreitungsgebiet und auf den Abonnentenkreis des «Unter-Emmentaler» beschränkt. Sie müssen mit Vorname, Name und Wohnort des Schreibers unterzeichnet sein. Leserbriefe brauchen sich mit der Meinung der Redaktion nicht zu decken.